



Tiefere Beziehungen bauen

durch den glaubensgestützten Förderungsprozess (FBF)

Tiefere Beziehungen bauen

durch den glaubensgestützten Förderungsprozess (FBF)



Erstveröffentlichung (Englisch): Heilsarmee, Internationales Hauptquartier, London | Copyright © 2010 Der General der Heilsarmee.

Inklusive Wörter, Graphiken, Artwork und Bilder.

Neuaufgabe 2015 (Deutsch): Territoriales Hauptquartier, Heilsarmee Schweiz | Österreich | Ungarn

Bilder: zVg

Hinweis zu den Fallbeispielen: Die Beispiele in diesem Arbeitsheft wurden aus Beispielen gut funktionierender Heilsarmee-Programme entwickelt. Namen, Orte und andere Faktoren wurden geändert, angepasst oder zusammengefasst.

Die Entwicklung des vorliegenden Materials wurde von der Heilsarmee sowie von NORAD und TEARFUND finanziert. Es wurde vom Internationalen Hauptquartier der Heilsarmee in Zusammenarbeit mit dem Oxford Centre for Ecclesiology and Practical Theology erstellt. Judith Thompson, Theologin, Pädagogin und Autorin, lieferte den ursprünglichen Text. Dieser wurde überarbeitet, umformuliert, mit neuem Material ergänzt und von erfahrenen Salutisten aus der ganzen Welt bereichert, die in Korps, sozialen Einrichtungen, in der Entwicklungshilfe, im Gesundheitswesen, an Divisions- und territorialen Hauptquartieren sowie am Internationalen Hauptquartier mit dem glaubensgestützten Förderungsprozess (Faith Based Facilitation, im Text FBF) arbeiten.

Einführung

Zu lernen, wie man tiefere Beziehungen aufbauen kann, ist wichtig. Beziehungen sind oft grossem Druck ausgesetzt und dadurch zerbrechlich. Manchmal gehen sie in die Brüche. Beziehungen zur Familie, zu Freunden, Nachbarn und Kollegen haben stets Verbesserungspotenzial. Beziehungen können immer tiefer sein.

FBF ist ein Instrument, das Menschen dabei unterstützt, ihre Situation im Licht des Glaubens zu reflektieren, zu besprechen, sich mit ihr auseinanderzusetzen und darauf zu reagieren. Das Ziel sind gesündere Menschen und Gemeinschaften, die tiefere Beziehungen pflegen. FBF ist weder eine Theorie noch ein Projekt, sondern eine Vorgehensweise. Diese Vorgehensweise ist nicht neu, muss aber geübt, im Gedächtnis behalten und umgesetzt werden. Sie muss zur Gewohnheit werden.

Einem solchen Prozess einen Namen zu geben und ihn mit einer Reihe von Hilfsmitteln und theologischen Ressourcen zu verknüpfen, ist für manche neu. FBF kann Menschen helfen, alltägliche Situationen und Ereignisse objektiver zu betrachten und Wege zu finden, auf bestimmte Situationen im Licht des Glaubens zu reagieren. Sie können in ihren beziehungsbildenden Fähigkeiten geschult und FB-Moderatoren werden. Als solche bilden sie Teams oder nutzen ihre Fähigkeiten in ihren täglichen Begegnungen, um die Beziehungen in ihrem Umfeld zu verbessern. Der FBF-Ansatz ist nicht getrennt von den üblichen Prozessen der Heilsarmee zu sehen, sondern sollte sich zu einem integralen Bestandteil ihrer Struktur und Arbeitsweise entwickeln.

Was machen wir und weshalb tun wir es?

Die Fachkenntnis der Moderation wird seit Jahren in der Heilsarmee gelehrt. Der ehemalige internationale General der Heilsarmee, John Gowans, traf den Nagel auf den Kopf, als er die Notwendigkeit von FBF wie folgt beschrieb: „Wir müssen fortwährend überprüfen und bewerten, was wir tun und weshalb wir es tun.“

Der Prozess der glaubensgestützten Förderung ist anderen Arbeitsweisen, etwa Lernmethoden, Geschäftsplanungsmethoden oder Projektmanagement-Methoden, sehr ähnlich. Das sollte keine Überraschung sein – viele benutzen gute Vorgehensweisen beim Lernen, in ihrer Geschäftstätigkeit oder wenn sie an einem Projekt arbeiten. Diese Broschüre zeigt, wie

Gläubige eine verwandte Methode anwenden können, die christliche Erkenntnisse integriert. Obwohl FBF für einige neu sein mag, haben viele vermutlich unbewusst schon ähnliche Vorgehensweisen gewählt, als sie vor einem schwierigen Problem standen.

Tipp: FB-Moderator/innen ist es wichtig, am Anfang jedes Prozesses die Fähigkeiten, Stärken und Ressourcen aller beteiligten Menschen und ihrer Familien, Freunde und Gemeinschaften zu erkennen und zu würdigen. Auch die unbegabteste Person hat besondere Talente und Möglichkeiten, die es zu fördern gilt.

Die Wichtigkeit des Glaubens

In den letzten Jahren hat sich das Interesse am Unterschied, den der Glaube in Sachen Lebensqualität in Gemeinschaften macht, erhöht. Bis vor kurzem erwarteten viele Experten, dass der Einfluss der Religion auf die Welt zurückgehen würde. Dies hat sich als falsch erwiesen. Religion ist eine mächtige Kraft in der Welt, und ihr Einfluss nimmt zu. Demzufolge müssen glaubensgestützte Organisationen erklären, welchen Unterschied der Glaube in ihrer Arbeitsweise macht. Die glaubensgestützte Förderung kann dabei helfen, eine Antwort zu geben. Sie zeigt, wie Entscheidungen getroffen werden, welche Massnahmen sich daraus ergeben und wie Ergebnisse zu erkennen sind.

Obwohl Förderungsarbeit in nichtkirchlichen Organisationen benutzt wird, bedeutet das nicht, dass es sich um eine gänzlich säkulare Arbeitsweise handelt. Genauso wie Musik in der Welt und in der Kirche beliebt ist, kann Förderungsarbeit eine entscheidende Rolle in unserem Auftrag spielen. Wie dieses Dokument erklärt, kann FBF mit der Art und Weise verglichen werden, wie der Heilige Geist – der „vermittelnde Gott“ – in der Welt wirkt. FBF hilft Menschen, als „Vermittler“ einzutreten – der Prozess vertieft Beziehungen, hilft Menschen, für andere da zu sein, und verändert die von Gott geliebte Welt.

FBF hilft Menschen, ihren Glauben mit ihrem Handeln zu verbinden. Menschen, die an Gott glauben, wollen ihn in jedem Aspekt ihres Lebens miteinbeziehen. Menschen aus anderen Glaubensrichtungen haben eine ähnliche glaubensgestützte Motivation. Dieses Heft ist aus christlicher Perspektive geschrieben, weil die Heilsarmee eine christliche Kirche ist.

Menschen, die an keine bestimmte Religion gebunden sind, haben trotzdem starke Überzeugungen und Werte, die ihre Entscheidungen und ihr Handeln beeinflussen. Der Prozess und die Hilfsmittel, die beim FBF-Ansatz verwendet werden, können von allen gelesen und

angewandt werden – sofern sie bereit sind, einander zuzuhören und sich gemeinsam für das Wohl der Gemeinschaft einzusetzen. Dies macht sie stärker und effektiver – vor allem in schwierigen Situationen. FBF kann in der Interaktion mit Einzelnen und Gruppen, in einem territorialen Team sowie bei nationalen oder internationalen Treffen zum Einsatz kommen.



Ein Beispiel von wirksamer glaubensgestützter Förderung

Ein Heilsarmee-Offiziersehepaar, Majore Ruth und Andrew, nahmen ihren neuen Auftrag als Korpsoffiziere in Angriff. Sie waren in der Moderation geschult, besonders im guten Zuhören, und beriefen bald eine Korpsitzung ein, um neue Wege in die Zukunft zu diskutieren.

Die Korpsmitglieder waren erfreut, dass sie nach ihrer Meinung gefragt wurden, und machten zahlreiche Vorschläge. Major Andrew, in der Rolle des Moderators, fasste die Ideen zusammen. Anschliessend fragte er, wie am besten herauszufinden sei, was die Menschen in der Umgebung des Korps beschäftige. Einige Mitglieder schlugen vor, fünfzig Familien, die nicht an den Programmen des Korps teilnahmen, aufzusuchen und zu befragen. Major Andrew schulte sie für diese Aufgabe. Er wies auf die Wichtigkeit hin, den Familien keine Lösungen für die angesprochenen Probleme zu präsentieren und keine Versprechungen zu machen. Sie sollten lediglich zuhören, beobachten und sagen, dass sie noch einmal zu Besuch kommen würden.

Als die ersten Besuche erfolgt waren, trafen sich die Beteiligten, um über ihre Erfahrungen auszutauschen. Einige Personen, die besucht worden waren, wurden zur Sitzung eingeladen, damit ihre Meinung gehört werden konnte. Majorin Ruth fungierte als Moderatorin. Sie ermutigte die Mitglieder dazu, alles zu erzählen, was ihnen aufgefallen oder erzählt worden war. Es entstand eine lange Liste, doch einige Stärken und Bedürfnisse stachen heraus. Die Gemeinde war sowohl mit älteren Leuten gesegnet als auch mit jungen Müttern und ihren Babys. Beide Personenkreise verbrachten ihre Zeit hauptsächlich zu Hause, und mehrere Personen bekannten, dass sie sich einsam fühlten. Auch etliche pensionierte Krankenschwestern und Lehrer lebten mit ihren Familien in der Umgebung. Viele besuchte Personen sagten, dass sie nicht viel zu tun hätten.

Majorin Ruth fragte die Gruppe: „Wie können wir uns gemeinsam diesen Problemen annehmen?“ Erneut in der Rolle einer Moderatorin, ermutigte sie die Anwesenden, ihre Ideen zu äussern. Verschiedene Massnahmen wurden daraufhin vorgeschlagen:

- Ein Treffen für Ältere, bei dem diese ihre Geschichten austauschen können
- Bibelstudium/Hauskreis für junge Mütter

- Eine Grundausbildung in Gesundheitserziehung für beide Gruppen, unter der Leitung von pensionierten Lehrerinnen oder Lehrern
- Eine Beschäftigung für Personen mit niedrigem Einkommen, um ihnen einen kleinen Zusatzverdienst zu ermöglichen
- Geselliges Beisammensein mit gemeinsamem Singen und Essen
- Besuche in anderen Gemeinschaften

Eines der neuen Mitglieder des Korps, Mary, wies darauf hin, dass fast alle genannten Aktivitäten von den Leuten erforderten, in den Heilsarmeeaal zu kommen. „Warum erwarten wir, dass sie zu uns kommen?“, fragte sie. Das Problem wurde gemeinsam diskutiert. Major Andrew sprach darüber, wie Jesus, als er auf Erden war, draussen auf der Strasse predigte, lehrte und heilte. Es sei wichtig, dass Christen in ihre Umgebung hineinwirkten.

Nach einer lebhaften Unterhaltung einigte sich die Gruppe darauf, drei Ideen umzusetzen:

- 1.** Mary erklärte sich bereit, regelmässig Spaziergänge in der Nachbarschaft zu organisieren, um Personen zu treffen, Freundschaften zu schliessen und Probleme anzusprechen. Alle Interessierten – ob Mitglieder der Heilsarmee oder nicht – würden herzlich dazu eingeladen.
- 2.** Ein wöchentliches Treffen für die über 60-Jährigen im Heilsarmeeaal. Man würde bei einer Tasse Kräutertee über Gesundheitsprobleme sprechen, etwas aus der Bibel lesen und die Gelegenheit geben, zu singen und Geschichten auszutauschen.
- 3.** Ein wöchentliches Mutter-und-Kind-Treffen im Saal mit Schwerpunkt Gesundheit. Pensionierte Krankenpflegerinnen, welche in Kontakt mit dem regionalen Krankenhaus stünden, würden dazu eingeladen. Sie könnten das Wachstum der Säuglinge anhand von Waagen und Diagrammen überwachen. Kranke Kinder würden bei Bedarf für eine Behandlung an die Klinik überwiesen. Ausserdem – dies wurde als sehr wichtig empfunden – hätten die Mütter Gelegenheit zu singen, zu beten und Gemeinschaft zu pflegen.

Majore Ruth und Andrew vergewisserten sich, dass alle einen Auftrag bekamen, bevor sie die Versammlung mit einem Gebet schlossen. Termine wurden festgelegt. Diejenigen, die Besuche gemacht hatten, erklärten sich bereit, die jeweiligen Familien ein zweites Mal aufzusuchen. Sie würden die Senioren und jungen Mütter dazu ermutigen, an den neuen Korpsaktivitäten teilzunehmen und ihre Freunde mitzubringen.

Die neu gegründeten Gruppen etablierten sich und wurden von allen Beteiligten geschätzt. Die „Gemeinde-Spaziergänge“ führten zu Einladungen von Leuten, sie zu Hause zu besuchen. Die Mitglieder des Korps waren erstaunt, wie viel sie durch diese Begegnungen lernten. Sie sahen Dinge, die ihnen zuvor entgangen waren. Da die Mitglieder des Korps sorgfältig miteinbezogen und befragt worden waren, fühlten sie sich als Teil der neuen Initiativen. Die Initiativen begannen das Leben der ganzen Gemeinde, wenn auch nur in Ansätzen, zu bereichern.

Majore Andrew und Ruth verfolgten aufmerksam die Entwicklung der drei Gruppen und werteten ihre Arbeit aus. Sie hielten regelmässige Sitzungen mit den Verantwortlichen und Gruppenmitgliedern ab, um die neuen Programme gemeinsam zu evaluieren – mithilfe des FBF-Prozesses (vgl. Kapitel 1) und einfachen Hilfsmitteln zur Selbsteinschätzung (vgl. Kapitel 2). Dies ermöglichte es den Gruppen, zu wachsen, sich zu entwickeln und sich den wandelnden Verhaltensmustern in der Gemeinde anzupassen.

FBF, wie am Beispiel der Majore Ruth und Andrew sichtbar wird, ist dort wirksam, wo Menschen zusammenarbeiten und gute Beziehungen aufbauen. Erfolgreiche, engagierte Leiter achten vor Herausforderungen und Neuerungen immer darauf, gut zuzuhören, sich beraten zu lassen und andere zur Beteiligung zu ermutigen.



Lesen Sie weitere Fallbeispiele, die zeigen, wie FBF angewandt wurde:
www.salvationarmy.org/fbf

Glaubensgestützte Prozessbegleitung

Kapitel 1:

Der Prozess der glaubensgestützten Förderung

FBF ist ein Prozess, der bestimmte Hilfsmittel nutzt, um Menschen zu tieferen, gesünderen Beziehungen zu verhelfen. Der Ansatz beruht auf dem pastoralen Vorgehen (Pastoral Cycle), das vielerorts verwendet wird, um gläubige Menschen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Dieses Kapitel konzentriert sich auf FBF und empfiehlt einige Hilfsmittel, die dabei helfen, den Fünf-Schritte-Zyklus (siehe Graphik links) durchzuarbeiten. Weitere Informationen zu den Hilfsmitteln finden Sie im 2. Kapitel.

Es ist wichtig zu beachten, dass FBF eine beständige Auswertung beinhaltet. Der Prozess endet nicht mit Schritt 5, sondern beginnt, wie alle Zyklen, immer wieder von vorne. Die ergriffenen Massnahmen führen zu einer veränderten Situation, die in der nächsten Runde des FBF-Prozesses untersucht und ausgewertet wird.

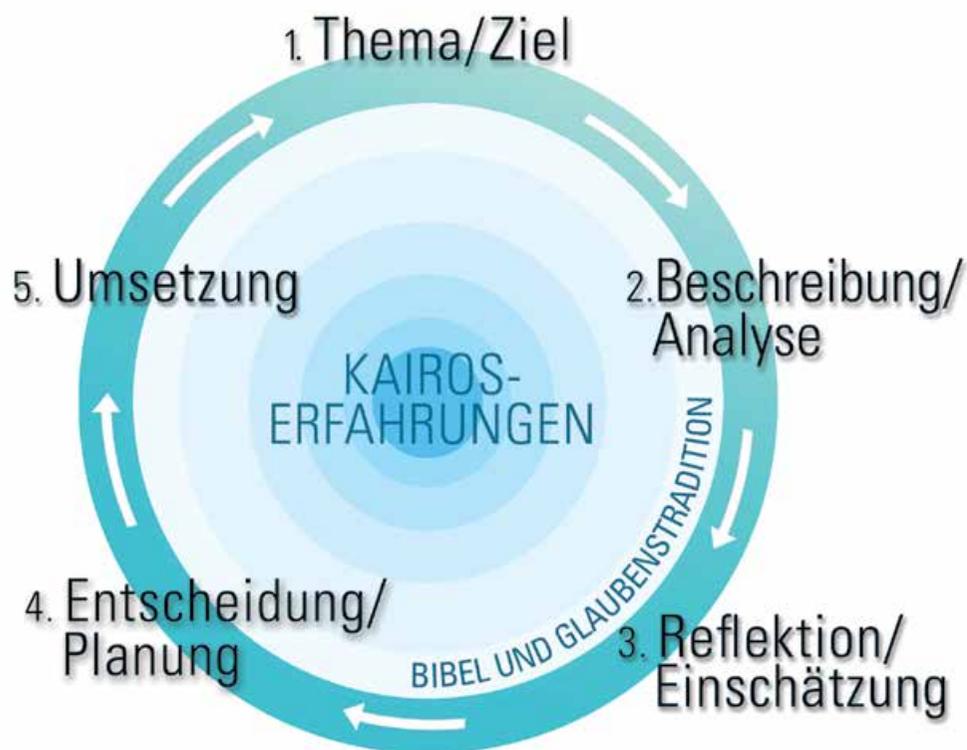
Schritt 1: Situation oder Anliegen erkennen

FBF beginnt, wenn Menschen eine Situation erkennen, die besondere Aufmerksamkeit verlangt. Es kann sich dabei um eine aktuelle Notlage handeln, aber auch um länger bestehende Programme, die sorgfältig analysiert werden müssen, um besser zu verstehen, „was wir tun und warum wir es tun“. Was es auch sei, die Situation oder Problematik muss eindeutig identifiziert werden – am Besten durch eine Gruppe, die zusammenarbeitet.

Tipp: Heilsarmee-Hilfsteams haben vier Dinge gelernt, die für Haus- oder Heimbeseuche wichtig sind: Anregen, Anerkennen, Lernen und Übertragen (auf Englisch: SALT – Stimulate, Appreciate, Learn, Transfer). Mit anderen Worten: Personen zum Reden bewegen (Anregen), ihnen zuhören, ihre Sichtweisen und ihre Ressourcen wertschätzen (Anerkennen), von ihren Erfahrungen, Situationen und Ideen lernen (Lernen), ihre Erfahrung zusammenfassen und mit anderen Menschen anderer Gemeinschaften teilen (Übertragen/Wissenstransfer).

Empfohlene Hilfsmittel für Schritt 1

Gutes Zuhören ist wesentlich für jeden Aspekt von FBF (Hilfsmittel 2.1). Für Heilsarmee-Teams haben sich Hausbesuche und Mapping (= Überblick über die Umgebung) als wichtige Hilfsmittel zum vertieften Verständnis von Anliegen erwiesen (Hilfsmittel 2.3 & 2.4). Sich ausreichend



Zeit zu nehmen, um zuzuhören und mehr über die Bedürfnisse der Beteiligten zu erfahren, ist in dieser Phase sehr zu empfehlen (Hilfsmittel 2.1 and 2.2). Prioritäten setzen (Hilfsmittel 2.8) ist wichtig, wenn verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl stehen und es eine Entscheidung zu treffen gilt.

Schritt 2: Beschreiben und Analysieren

Die Situation oder die erkannten Anliegen werden nun **so ausführlich wie möglich beschrieben und analysiert**. Diejenigen, die sich darüber Gedanken machen, versuchen einzeln oder gemeinsam **jeden Faktor zu benennen, der zum Problem beigetragen haben könnte**. Dies schafft ein tiefes und umfassendes Wissen bezüglich der aktuellen Situation. Es ist wichtig, der Gemeinde keine oberflächliche Beschreibung der Probleme vorzulegen. Seien Sie so objektiv wie möglich. Halten Sie sich sorgfältig an die Beschreibung und Analyse und vermeiden Sie Urteile und persönliche Meinungen.

Empfohlene Hilfsmittel für Schritt 2

Ressourcen und Stärken erkennen (Hilfsmittel 2.6): Eine wichtige Voraussetzung für die glaubensgestützte Förderungsmoderation ist, dass **Stärken, Talente und Ressourcen erkannt** werden, welche die Beteiligten selbst, ihre Familien und Freunde sowie ihre Gemeinschaft mitbringen. Auch die unbegabteste Person hat besondere Talente und Fähigkeiten, die es zu erkennen und zu fördern gilt.

Brainstorming (Hilfsmittel 2.5) hilft, eine umfassende Beschreibung des Geschehens vorzunehmen.

Mapping der Umgebung (Hilfsmittel 2.4) kann als Werkzeug dienen, um bei einem zweiten Besuch in einer Gemeinde weitere Informationen zu sammeln.

Schritt 3: Nachdenken und Auswerten

Es gilt nun, die in Schritt 2 erkannten Faktoren näher zu betrachten und **Ideen und Massnahmen zu besprechen**. Gläubige Menschen erleben es oft als hilfreich, sich **zwischen Schritt 2 und 3 Zeit zu nehmen, um in der Bibel zu lesen, zu beten und in Ruhe nachzudenken**. Es folgt eine sorgfältige Auswertung. Schwierige, aber wichtige Fragen werden gestellt und beantwortet: Inwiefern bleibt dieses Projekt/Programm den ursprünglich gesetzten Zielen und Werten verpflichtet? Welche Erkenntnisse aus den Geschichten und Lehren der Bibel können im Umgang mit der aktuellen Situation helfen? Was muss verändert werden, damit sich die Situation für alle Betroffenen verbessert?

Es kommt vor, dass während dieser Zeit des Nachdenkens und der Auswertung eine **„Kairos-Erfahrung“** (siehe unten) auftritt. Solche Erfahrungen können nicht geplant oder vorhergesagt werden. Sie werden aber begünstigt dadurch, dass die Beteiligten offen und aufnahmebereit sind. Nebst der Zeit zum Beten und Nachdenken können eine Unterbrechung und „Kreatives Denken“ (vgl. Hilfsmittel 2.9) eine grössere Empfänglichkeit fördern. Es sollte genug, ja die meiste Zeit im FBF-Prozess für den Schritt des Nachdenkens und Auswertens verwendet werden. Keinesfalls darf ganz darauf verzichtet werden!

Empfohlene Hilfsmittel für Schritt 3

- Erkunden (Hilfsmittel 2.2)
- Kreatives Denken (Hilfsmittel 2.9)
- Selbsteinschätzung (Hilfsmittel 2.11; für jede Art von Gruppenarbeit empfohlen)



Schritt 4: Entscheiden und Planen

Eine bewusst moderierte Zeit des Nachdenkens mithilfe des FBF-Prozesses führt normalerweise zu Entscheidungen, zu denen die Beteiligten stehen und die sie umsetzen können. Falls sich im Prozess keine Einigung abzeichnet, kann es hilfreich sein, eine **Liste mit den vorhandenen Optionen zu** erstellen. Darauf werden jeweils **Pro und Kontras vermerkt**. Werden diese in der Gruppe diskutiert, kristallisiert sich möglicherweise ein Lösungsansatz heraus. Dennoch kommt es vor, dass in einer Gruppe keine Übereinkunft bezüglich eines bestimmten Vorgehens erzielt werden kann. Falls dieser Fall eintritt, sollte die Moderatorin oder der Moderator die Gruppe zu einer Mehrheitsentscheidung führen, mit dem Bemühen, soviel Konsens wie möglich herzustellen.

Folgende Fragen können dabei helfen, sicherzustellen, dass beschlossene Entscheidungen auch umgesetzt werden:

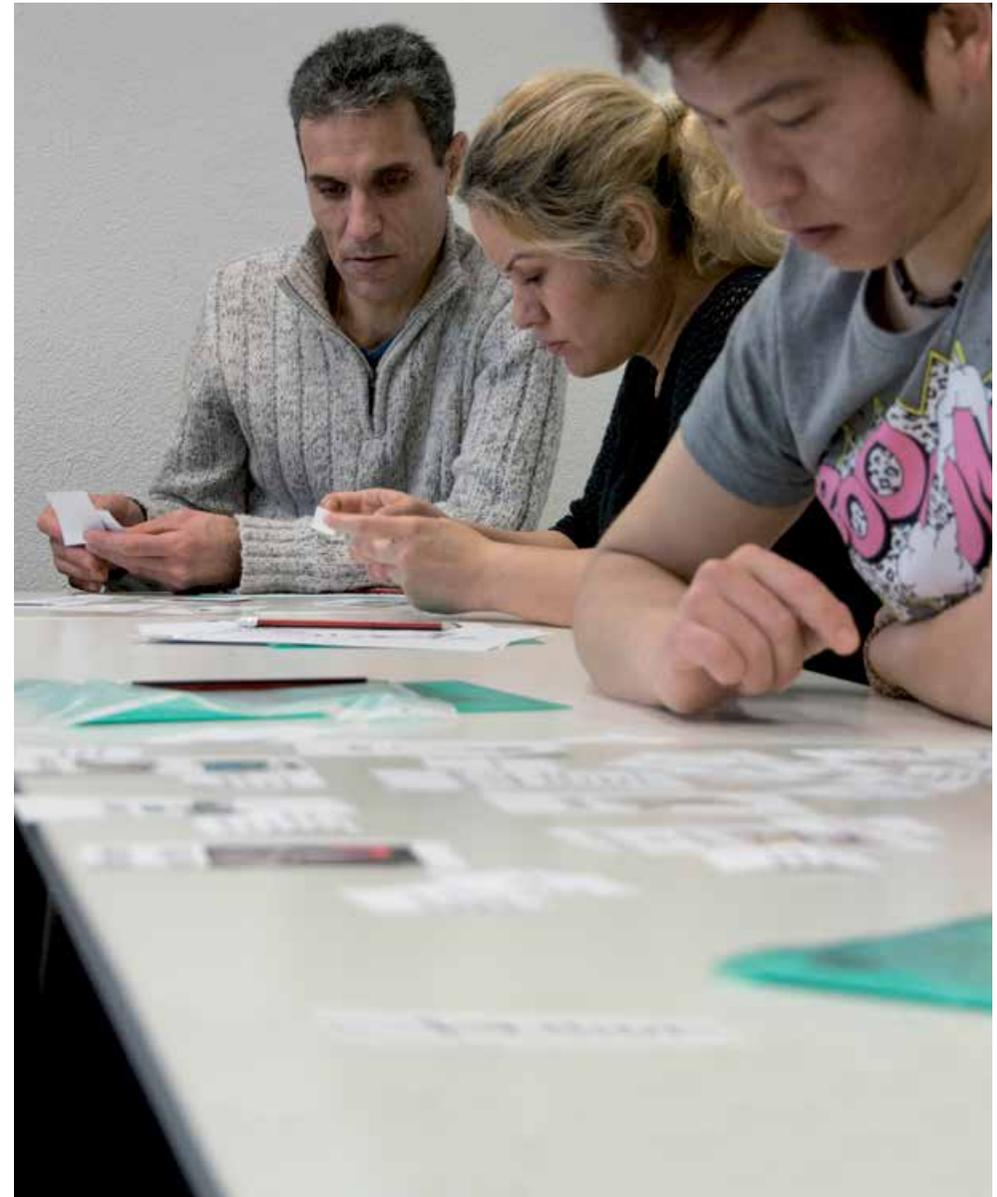
- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung, um diesen Plan umzusetzen? Wie werden mögliche Lücken gefüllt?
- Wer ist für die beschlossenen Pläne zuständig und wann werden sie ausgeführt?
- Welche Schulung und/oder Unterstützung ist erforderlich?
- Welche Begleitmassnahmen sind notwendig?
- Wie sollten die Probleme angegangen werden?
- Wer muss über die Pläne Bescheid wissen und wer informiert wen?
- Wann werden die Fortschritte überprüft?

Empfohlene Hilfsmittel für Schritt 4

Schritt 4 erfordert es, Stärken und Ressourcen zu ermitteln (Hilfsmittel 2.6), um sicherzustellen, dass die getroffenen Entscheidungen umgesetzt werden können.

Prioritäten setzen (Hilfsmittel 2.8) ist ausschlaggebend, wenn es darum geht, eine von mehreren Optionen zu wählen.

Tipp: Werden Ressourcen von ausserhalb des Territoriums/Commands benötigt, sollte das CPMS-System (Critical Power Management = monitor, control, analyze) verwendet werden, um ein Grobkonzept vorlegen zu können.



Schritt 5: Handeln

Beschlüsse umzusetzen ist von entscheidender Bedeutung. Denken Sie daran, **alle notwendigen Handlungen aufzulisten**, ihre Auswirkungen abzuschätzen und relevante Informationen zu sammeln. Diese Informationen werden benötigt, wenn Schritte 2 und 3 das nächste Mal anstehen. Der FBF-Prozess ist nach dem letzten Schritt nicht beendet, sondern setzt sich ständig fort! Nach dem 5. Schritt führen die vorgenommenen Änderungen zu einem neuen Zyklus:

Ein neuer Schritt 1 – Situation oder Problematik:

Die ergriffenen Massnahmen, die sich aus dem Prozess ergeben haben, führen zu einer veränderten Situation. Es erfolgt erneut Schritt 1.

Ein neuer Schritt 2 – Beschreiben und Analysieren:

Eine erneute Beschreibung und Analyse der Situation ist erforderlich. Es ist wichtig, unvoreingenommen und sorgfältig dabei vorzugehen. Sie werden womöglich überrascht sein, wie viel Veränderung die getroffenen Massnahmen bewirkt haben!

Ein neuer Schritt 3 – Nachdenken und Auswerten:

Die Auswirkungen erfolgter Massnahmen werden überprüft und eine Auswertung wird vorgenommen. Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass dies geschieht, bevor weitere Änderungen vorgenommen werden. Wenn nötig, wird eine Pause eingelegt, um festzustellen, welche längerfristigen Auswirkungen die vorgenommenen Massnahmen haben.

Den Glauben bewahren

Die Heilsarmee nutzt auch geistliche Quellen, wenn es darum geht, mittels des glaubensgestützten Förderungsprozesses Strategien zu entwickeln:

1. Die Bibel
2. Die Tradition der Kirche
3. Die Inspiration Gottes in der Kairos-Erfahrung

Die Bibel und die Glaubenstradition

Gläubige Menschen finden Halt in Lehren, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Als Teil der weltweiten christlichen Kirche glaubt die Heilsarmee, dass die Schrif-

ten des Alten und Neuen Testaments von Gott inspiriert sind und Orientierung bieten, die es Menschen ermöglicht, in allen Bereichen des Lebens aus dem Vollen zu schöpfen.

Die Heilsarmee verleiht der Tradition der Kirche nicht dieselbe Autorität wie der Bibel. Doch sie ist überzeugt, dass die Christentumsgeschichte wertvolle Einsichten liefert und viel daraus gelernt werden kann. Bewährte Vorbilder der Glaubenstradition und ihre Erfahrungen dürfen und sollen deshalb analysiert und reflektiert werden.

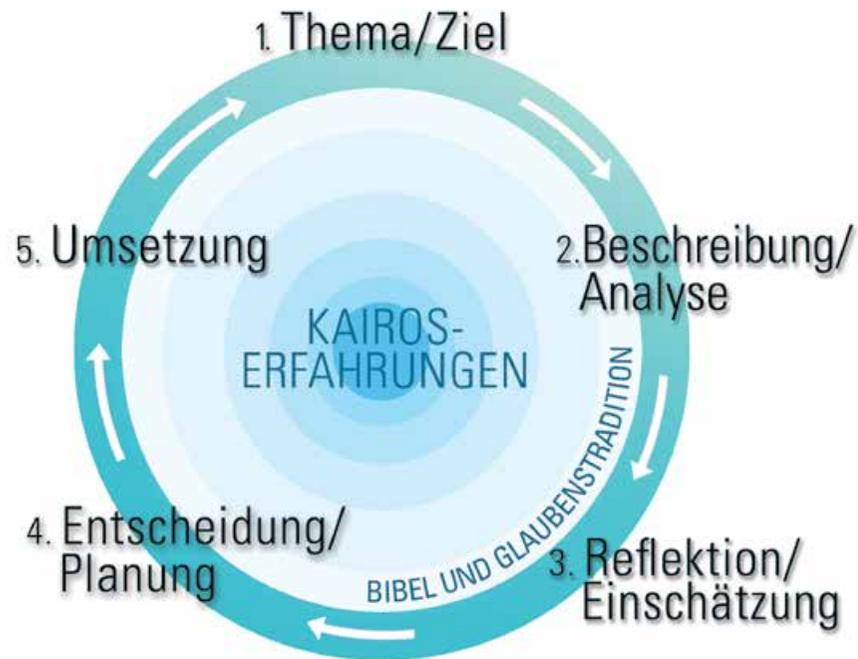
Tipp: Glaubensgestützte Förderungsmoderatoren sollten sich der Auswirkung bewusst sein, die Geld auf den FBF-Prozess haben kann – insbesondere wenn das Geld von Aussen kommt. Externe Finanzmittel werden manchmal benötigt, um die finanziellen Ressourcen der Gemeinschaft zu ergänzen. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass der Prozess nicht von den Wünschen externer Geldgeber gelenkt wird. Für Gemeinschaften empfiehlt es sich, den FBF-Prozess zu etablieren, bevor sie sich an externe Spender wenden. So lernen sie ihre eigenen Stärken und Kompetenzen kennen und können sich besser zutrauen, finanzielle Partnerschaften einzugehen.

„Kairos-Erfahrung“

Unerwartete Ideen entstehen während jedem Schritt des glaubensgestützten Förderungsprozesses, vor allem aber in der Phase des Nachdenkens, der Auswertung und der Entscheidung. Gläubige Menschen spüren in solchen Momenten oft das Wirken Gottes. Der Begriff ‚Kairos-Erfahrung‘ wird verwendet, um diese Momente zu beschreiben.

Es gibt ein prominentes Beispiel einer Kairos-Erfahrung in der Heilsarmee-Geschichte: William Booth, der Gründer der Heilsarmee, sagte einst zu seiner Frau Catherine, als er von einer Versammlung im East End Londons zurückkam: „Schatz, ich habe meine Bestimmung gefunden.“ Er fühlte, wie Gott ihn in eine bestimmte Richtung führte. William Booth hatte eine Kairos-Erfahrung.

Aus viel früherer Zeit berichtet die Bibel von Petrus, dem Jünger, der ein paar Jahre mit Jesus unterwegs war und schliesslich erkannte, wer dieser Jesus war. Er sagte: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matthäus 16,16). Jesus erzählte viele Geschichten von Menschen, die unerwartete Eingebungen hatten – z.B. der verlorene Sohn (Lukas 15,11-32), ein junger Mann, der nach mehreren schlechten Erfahrungen und einer



Kapitel 2:

Hilfsmittel für den glaubensgestützten Förderungsprozess

Die im folgenden Kapitel beschriebenen Hilfsmittel können dabei helfen, den Einsatz von Gaben und Mitteln wahrzunehmen, anzuerkennen und zu fördern. Die Hilfsmittel werden nicht alle ständig benutzt. Ein/e erfahrene/r Moderator/in bringt die Kompetenz mit, das richtige Hilfsmittel zum richtigen Zeitpunkt des 5-Schritte-Prozesses einzusetzen (vgl. Kapitel 1). Diese Kompetenz wird nicht im Schulzimmer erworben, sondern muss in der Praxis eingeübt werden!

Wahrscheinlich besitzen Sie schon einige der folgenden Fähigkeiten – vielleicht ohne es zu wissen. Andere können gelernt, trainiert und entwickelt werden. Es gibt keine festen Regeln, welches Hilfsmittel wann verwendet werden muss. Ein/e wirksame/r Moderator/in muss mit allen FBF-Hilfsmitteln vertraut sein, um für die jeweilige Situation das Richtige auswählen zu können. Die folgende Liste ist nicht abschliessend. Andere Hilfsmittel können ergänzt werden, wenn sie dem FBF-Prozess dienlich sind.

2.1 Zuhören

Die Fähigkeit, gut zuzuhören, ist wesentlich für jede Art glaubensgestützter Förderung und kommt bei jedem Schritt des Prozesses zum Einsatz. Richtig gehört und verstanden zu werden vermittelt den Menschen ein Gefühl der Wertschätzung und Sicherheit. Sie fühlen sich ernst genommen. Dies ist eines der wertvollsten Geschenke, die wir anderen machen können – vor allem jenen, die alle Hoffnung verloren haben. Gerade wenn wir wenig praktische Hilfe bieten können, kann mitfühlendes Zuhören Schmerz und Leid lindern.

Darüber hinaus kann uns gutes Zuhören vor Fehlern bewahren. Wenn wir aufmerksam zuhören, können wir Probleme besser einschätzen. Wir unterstützen diejenigen, die eine Lösung suchen, anstatt nur mit halbem Ohr zuzuhören, weil wir mit eigenen Ideen und Lösungen eingreifen wollen.

Fatal wäre es, eine Lösung anzubieten, bevor wir das Problem überhaupt verstanden haben.

langen Zeit der Besinnung endlich „zur Vernunft kam“ (Vers 17). Er durchlebte eine Kairos-Erfahrung, die zu einer wundervollen Versöhnung mit seinem Vater führte.

Kairos ist ein griechisches Wort, das sich nicht leicht in andere Sprachen übersetzen lässt. Es bedeutet soviel wie „Gottes Augenblick“ oder „zur rechten Zeit“. Solche Geistesblitze können auftreten, ohne dass wir aktiv danach suchen. Natürlich können neue Erkenntnisse auch schrittweise gewonnen werden. FBF sieht in Kairos-Erfahrungen das Wirken Gottes.

Christen erleben, dass die Bibel, das Gebet und die Zeit zum Nachdenken sie stimulieren und zu einer Kairos-Erfahrung führen können. Die Kairos-Erfahrung wurde ins Zentrum der Graphik gesetzt, um auf Gottes Einfluss und Gegenwart in allen Aspekten des Lebens hinzuweisen. Die Abbildung erinnert gläubige Menschen an die Wichtigkeit, den Glauben in all ihr Handeln miteinzubeziehen, und an die Verheissung von Gottes ständiger Gegenwart.

Eine gute Zuhörtechnik kann helfen, ist allein aber nicht genug. Gutes Zuhören fängt im Herzen an!

Gutes Zuhören beinhaltet:

Dem Redner oder der Rednerin unsere ungeteilte Aufmerksamkeit schenken. Das ist einfacher gesagt als getan – besonders wenn es viele Personen gibt, denen wir zuhören müssen, und unsere Zeit beschränkt ist. Eine geräuschvolle Umgebung oder Ablenkungen können weitere Stolpersteine sein. Egal, wie schwierig es ist: Es lohnt sich, das Zuhören zur Priorität zu machen!

Aufmerksamkeit zeigen durch Körperhaltung und gelegentliche Gestik oder Laute der Zustimmung. Hören Sie der Person, die spricht, mit Interesse zu – unterbrechen Sie sie nicht.

Rückmeldung auf das, was der/die Redner/in gerade gesagt hat, z.B.: „Also, wie Sie es sehen...“ oder „Kann ich überprüfen, ob ich das, was Sie gerade gesagt haben, richtig verstanden habe?“

In eigene Worte fassen, was der/die Redner/in soeben gesagt hat: „Wenn ich richtig verstehe, was Sie sagen...“ oder „Es klingt, als ob...“ Eine inhaltliche Wiedergabe hilft dem Redner/der Rednerin meist, sich besser zu erklären, ohne dass Fragen gestellt werden müssen. (Es funktioniert! Wenn Sie es nicht glauben, versuchen Sie es.) Wenn Sie als Zuhölerin oder Zuhörer Fragen stellen, vergewissern Sie sich, dass diese dem Redner oder der Rednerin helfen, das zu verdeutlichen oder zu vertiefen, was er/sie zu sagen versucht. Vermeiden Sie es, durch gezielte Fragen die Antworten zu bekommen, die Sie hören wollen (vgl. Hilfsmittel 2: Offene Fragen).

„Werkzeugkasten“ der glaubensgestützten Hilfeleistung





2.2 Offene Fragen

Erkundungsfragen sind im 2. Schritt (Analyse) und 3. Schritt (Nachdenken/Reflektieren) besonders nützlich.

Dem guten Zuhören folgt das Erforschen eines Problems mit einer Person oder einer Gruppe. Wenn jeder, der sprechen möchte, die Gelegenheit dazu erhalten hat, muss der/die Moderator/in sorgfältig formulierte Fragen stellen, die den Leuten helfen, über das Gesagte nachzudenken. Die Fragen beziehen sich auf das jeweilige Anliegen, können aber wie in folgenden Beispielen beginnen:

- Ich konnte den Zusammenhang zwischen dem, was Sie über * gesagt haben und *, nicht ganz nachvollziehen. Könnten Sie das noch etwas genauer erklären?
- Ich habe nicht ganz verstanden, was Sie über * gesagt haben. Könnten Sie noch etwas mehr darüber sagen?
- Als Sie mir von * erzählt haben, habe ich mich gefragt, weshalb...

[Das * bezieht sich jeweils auf eine vorangegangene Äusserung des Redners/der Rednerin.]

Es gibt womöglich verschiedene Gefühle und Hintergründe, die es schwierig machen – selbst für die Beteiligten – zu verstehen, was vorgeht. Deshalb wird ein/e weise/r Moderator/in immer langsam und behutsam vorgehen.

Damit es nicht so klingt, als wollten Sie argumentieren, ist es stets hilfreich, offene Fragen zu stellen und beim „Nachhaken/Vertiefen“ zurückhaltende Formulierungen zu wählen. Hier einige Beispiele für sinnvolle Fragen:

- Wie hat sich das ausgewirkt?
- Was haben die Personen empfunden, als es geschehen ist?

Fragen der folgenden Art helfen nicht weiter, weil sie das Gespräch bremsen oder Leute zu der erwarteten Antwort drängen können:

- Sind Ihre Kinder oft krank?
- Sie haben viele Probleme in Ihrer Gemeinschaft, oder?

Identifizieren der Gefühle des/der Redner/in in Bezug auf das, was er/sie sagt. Dabei sollten Sie sicherstellen, dass Sie die Gefühle des/der Redner/in erkennen und benennen, nicht aber das ausdrücken, was Sie selbst in der gleichen Situation empfinden würden.

Schliesslich: Wenn der/die Redner/in fertig gesprochen hat, versuchen Sie, das Gesagte so kurz wie möglich zusammenzufassen. Damit vermitteln Sie dem/der Redner/in das Gefühl, dass er/sie gehört wurde, und können gleichzeitig überprüfen, ob Sie alles richtig verstanden haben. Eine solche Zusammenfassung ist sehr wichtig, bevor Sie zum nächsten Hilfsmittel übergehen: den offenen (tiefer greifenden) Fragen.

Tipp: Ein/e gute/r Moderator/in hält sich selbst zurück. „Wenn das Werk getan und das Ziel erreicht ist, werden die Leute sagen: Wir haben es selbst geschafft.“ (Lao-tse, 500 v. Chr).

Es ist wichtig, Fragen miteinzubeziehen, die zeigen, welche Rolle der Glaube spielt, z.B.:

- Wie haben die Leute auf diese Herausforderungen reagiert?
- Inwiefern beteiligen sich die Kirchen in dieser Sache?

Tipp: Es ist bei diesem Schritt für den/die Moderator/in besonders wichtig, dafür zu sorgen, dass die Stimmen der stilleren, jüngeren und zurückhaltenden Personen gehört werden, z.B. neuer Mitglieder des Teams oder der Gruppe (siehe dazu Matthäus 11,25). Solche Personen können zu jedem Schritt des Prozesses besondere Gesichtspunkte hinzufügen, gerade wenn Entscheidungen getroffen werden müssen.

2.3 Quartier-Rundgänge und Hausbesuche

Menschen aufzusuchen und nicht darauf zu warten, dass sie von sich aus kommen, ist die beste Art und Weise, Beziehungen zu knüpfen! Dies gilt für alle Aspekte des Heilsarmeelebens, für Korps, Institutionen und Hauptquartiere. Es empfiehlt sich, regelmässig auf das Hilfsmittel der Quartier- und Hausbesuche im FBF-Prozess zurückzugreifen, um Näheres über Gemeinschaften in Erfahrung zu bringen und ihre Anliegen, Möglichkeiten und Herausforderungen kennenzulernen. Seit ihren Anfängen hat die Heilsarmee verstanden, wie wichtig die Arbeit auf der Strasse und die Hausbesuche sind!

Sobald die Hilfsmittel des Zuhörens und der offenen Fragen erläutert worden sind, können Sie mit den Gruppenmitgliedern einen Spaziergang rund um das Quartier unternehmen. Bei diesem Rundgang müssen Sie und Ihre Begleiter alle Ihre Sinne gebrauchen, um das, was um Sie herum geschieht, wahrzunehmen und darüber reden zu können.

Während des Rundgangs kann still gebetet werden. Wenn Sie dazu eingeladen werden, besuchen Sie die Leute zu Hause! Kommt es zu Begegnungen, sollte das Team offene Fragen stellen. Die Informationen, welche dabei gesammelt werden, können anschliessend ins Brainstorming oder Mapping einfließen.

2.4 Überblick über die Gemeinde (Mapping)

Das Mapping-Werkzeug ist ein geeignetes Hilfsmittel für eine/n Moderator/in, um mehr über eine Gemeinschaft zu erfahren. Gleichzeitig hilft es den Mitgliedern dieser Gemeinschaft, ihre vorhandenen Mittel und Möglichkeiten schätzen zu lernen. Ein Team sollte das Mapping begleiten und sicherstellen, dass so viele verschiedene Meinungen und Sichtweisen wie möglich miteinbezogen werden.

Mitglieder der Gemeinde werden gebeten, einen Plan der Gegend oder des Stadtteils zu zeichnen. Anhand der so entstandenen Karte denken die Anwesenden gemeinsam über ihre Gemeinschaft und deren Ressourcen, Probleme und Anliegen nach. Es bracht dazu:

... **eine/n Organisator/in**, der/die für Papier, Stifte, Kreide usw. zuständig ist und sicherstellt, dass alle Teammitglieder anwesend sind und wissen, welche Rolle ihnen zukommt.

... **eine/n Protokollführer/in**, der/die eine Liste mit Namen, Alter und Hintergrundinformationen der Beteiligten sowie wichtigen Anliegen erstellt. Falls notwendig, bringt er/sie den auf den Boden gezeichneten Plan auf Papier.

... **eine/n Moderator/in** mit der Aufgabe, die Gruppe einzuführen, das Vorgehen zu erklären und dafür zu sorgen, dass keine Hoffnungen geweckt werden. Er/sie leitet das Mapping, indem er/sie offene, weiterführende Fragen stellt und sich vergewissert, dass das Team die Mitglieder der Gemeinschaft miteinbezieht. Der Moderator stellt auch sicher, dass niemand die Aktion dominiert, fasst die Ergebnisse zusammen und bedankt sich bei der Gruppe für ihre Teilnahme.

Tipp: Heilsarmee-Teammitglieder in Lateinamerika haben gute Erfahrungen damit gemacht, sich beim Mapping auf drei Fragen zu konzentrieren:

1. Welches sind Ihre Hoffnungen/Träume?
2. Welche Sorgen haben Sie?
3. Wie werden diese Bedenken und Hoffnungen vom Rest der Gemeinschaft wahrgenommen? Teilt sie jemand mit Ihnen?

... **eine/n Moderations-Assistent/in**, der/die dem/der Moderator/in beim Mapping und der Befragung zur Seite steht. Die Person hilft dabei, den aufgeworfenen Problemen mit weiterführenden Fragen auf den Grund zu gehen, zum Beispiel: „Wenn Sie in den nächsten 5 bis 10 Jahren *eine* Veränderung in Ihrer Gemeinschaft sehen möchten, welche wäre das?“

... **mehrere Beobachter/innen**, die notieren, wie der/die Moderator/in die Hilfsmittel und Techniken des Mappings (Interviews, Fragestellung usw.) nutzt, und die Teilnahme und Körperhaltung der Mitglieder der Gemeinde beobachten. Die Beobachter halten fest, was bei der Aktion gut und was weniger gut läuft, und achten darauf, dass die Zeit eingehalten wird.

Wenn das Mapping beendet ist, sollte eine Nachbesprechung stattfinden, in der das Gelernte reflektiert werden kann.

Folgende Fragen können hilfreich sein:

- Welche neuen Erkenntnisse/Einblicke wurden gewonnen?
- Was haben die Beteiligten über einander gelernt?
- Was ist gut gelaufen und warum?
- Was ist nicht gut gelaufen und warum?
- Wie wurde die Diskussion begonnen? Ist der Einstieg gelungen?
- Wer hat mit dem Zeichnen der Karte angefangen? Warum? Was ist anschliessend geschehen?
- Zeigten sich die Teilnehmer an der Erstellung der Karte interessiert? Welche Anzeichen dafür gab es?
- Hat sich der/die Moderator/in zurückgehalten? Bei welchem Programmpunkt und für wie lange? Was ist in der Zwischenzeit geschehen?
- Wer von der ganzen Gruppe hat sich am meisten engagiert und wer am wenigsten? Warum?
- Welche Zuhörmethoden hat der/die Moderator/in benutzt? Waren sie hilfreich?
- Welche Befragungsmethoden hat der/die Moderator/in benutzt? Waren sie hilfreich?
- War die Karte nützlich für die Diskussion? Inwiefern?
- Was könnte das nächste Mal besser gemacht werden?

2.5 Brainstorming

Brainstorming ist ein wichtiges Instrument im FBF-Prozess, besonders bei den Schritten 2 (Analyse und Beschreibung) und 4 (Entscheidungen treffen und Planen). Es handelt sich um ein sehr einfaches Hilfsmittel, das fast überall und ohne grosse Vorbereitung genutzt werden kann. Es braucht dazu:

- Eine Tafel, ein Flipchart oder ein grosses Blatt
- Jemand, der schreibt oder zeichnet, um alle Gedanken und Vorschläge festzuhalten
- Eine/n Moderator/in

Zuerst muss die zu behandelnde Situation oder Problematik identifiziert werden (Schritt 1). Daraufhin ermutigt der/die Moderator/in die Beteiligten, alles zu äussern, was ihnen dazu einfällt: Gedanken, Ideen, vergangene und andere relevante Ereignisse, Gepflogenheiten, Bilder und Gefühle. Es gibt in dieser Phase keine falschen Äusserungen. Jemand protokolliert das Gesagte so schnell wie möglich, während der/die Moderator/in die Beteiligten ermutigt, weitere Vorschläge zu machen. Er/sie kann dazu einen zeitlichen Rahmen setzen oder solange weitermachen, bis sich niemand mehr äussern möchte.





Wie immer in der Moderation ist es wichtig, stille, schüchterne und jüngere Beteiligte zu ermutigen und miteinzubeziehen. Zwingen Sie jedoch niemanden, zu sprechen. Gleichzeitig müssen Personen, die das Gespräch dominieren und ständig denselben Punkt wiederholen, ermutigt werden, auch andere sprechen zu lassen und ihnen zuzuhören.

Am Ende eines Brainstormings hilft der/die Moderator/in der Gruppe, zu entscheiden, was sie mit all ihren Ideen tun möchte. Die Gruppe muss sich auf Ziele und Absichten einigen. Einige der folgenden Hilfsmittel können dabei helfen (z.B. 2.8: Prioritäten setzen).

2.6 Stärken und Ressourcen erkennen

Das Hilfsmittel „Stärken und Ressourcen erkennen“ ist oft im 4. Schritt des Ablaufs nützlich (Entscheiden und Planen). Eine Vorgehensweise oder ein Projekt in einer Gruppe oder Gemeinschaft zu beschliessen, ist eine Sache; einzuschätzen, ob die Beteiligten die Fähigkeiten und Ressourcen zur Umsetzung des Plans mitbringen, eine völlig andere.

Der Ausgangspunkt beim FBF-Ansatz ist stets die Wertschätzung der Stärken, Gaben und Ressourcen der Beteiligten selbst, ihrer Familie, ihrer Freunde und ihrer Gemeinschaft. Jeder Mensch, ob arm oder reich, besitzt einzigartige Talente und Fähigkeiten, die es zu erkennen und zu fördern gilt.

Obwohl jeder Mensch, jede Familie und jede Gemeinschaft mit ihren Mitteln zur Umsetzung einer Idee beitragen kann, reicht dies nicht immer aus. Der/die FB-Moderator/in muss Stärken und Ressourcen erkennen, aber auch Lücken, die eventuell durch externe Hilfe geschlossen werden müssen.

Eine Möglichkeit, diese Analyse vorzunehmen, besteht darin, die Anwesenden in zwei Gruppen aufzuteilen. Gruppe A führt ein Brainstorming durch über Stärken und Ressourcen, die in der Gemeinschaft (oder generell) vorhanden sind. Gruppe B führt ein Brainstorming durch über die Stärken und Ressourcen, die erforderlich sind, um das beschlossene Projekt umzusetzen.

Nach dem Brainstorming kommen die Beteiligten wieder zusammen und vergleichen ihre Ergebnisse. Sie stellen gemeinsam fest, wie gross die Lücken sind zwischen dem, was sie haben, und dem, was sie benötigen. Alle Mitglieder der Gruppe können nun Vorschläge machen, wie diese Lücken geschlossen werden könnten, oder alternative Lösungen vorschlagen, durch die das gesteckte Ziel erreicht werden kann. An dieser Stelle ist das CPMS-System nützlich, um externe Ressourcen zu beantragen.

2.7 Der Gebrauch der Bibel im glaubensgestützten Förderungsprozess

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Weisheit der Bibel zu nutzen, wenn gemeinsam reflektiert wird, „was wir tun und warum wir es tun“.

a) Suchen Sie nach biblischen Themen, Bildern und Geschichten, die einen Bezug haben zur erkannten Situation oder Problematik (Schritt 1 des FBF-Prozesses). Dieses Vorgehen mag zeitaufwändig sein, kann aber zu unverhofften Erkenntnissen und Lerneffekten führen.

b) Brainstorming. Es ist erfolgversprechend, wenn eine Gruppe von Personen Bibelstellen zusammenträgt, die einen Bezug zur Situation oder Problematik haben. Wenn mehrere Bibelstellen gefunden worden sind, kann sich die Gruppe darauf einigen, mit einer zu beginnen und sie gemeinsam zu studieren. Dieses Vorgehen hilft, neue Blickwinkel zu entdecken: Während die Beteiligten einander zuhören, regen sie sich gegenseitig zum Denken an. Ermutigen Sie die Mitglieder der Gruppe, Bibelstellen auszuwählen, die sie herausfordern und nicht nur bekräftigen, was sie ohnehin schon glauben. Erinnern Sie daran, dass der Heilige Geist sowohl ein „Störer“ als auch ein „Tröster“ sein kann.

c) Lernen Sie, indem Sie „vorgegebene“ Bibelstellen verwenden. Manchmal fördert die Fokussierung auf eine bestimmte Bibelstelle neue Erkenntnisse in Bezug auf eine Problematik. Falls Sie gerade ein bestimmtes Buch der Bibel lesen, können Sie auch den Tagesabschnitt daraufhin befragen, ob er Wahrheiten enthält, die für die aktuelle Situation besonders relevant sind. In gleicher Weise können Sie eine Bibelstelle studieren, die Ihnen in einer Predigt oder Bibelstunde „gegeben“ wurde. Ehrlichkeit und Sorgfalt bei der Beantwortung der aus der Lektüre entstandenen Fragen sind natürlich der Schlüssel zur erfolgreichen Bewältigung der Aufgabe.

d) Bibelstellen sind hilfreich als Grundlage für jede Förderungsarbeit. Beschränken Sie Ihr Bibelstudium in diesem Zusammenhang nicht auf die unten vorgeschlagenen Abschnitte und Verse. Trotzdem mag sich die folgende Auswahl als hilfreich erweisen:

5. Mose 10,12-20: Die Liebe Gottes schliesst Liebe zu Witwen, Waisen und Fremden mit ein.

Ruth – lesen Sie das ganze Buch!

1. Samuel 16,7: Der Herr sieht das Herz an.

2. Samuel 12,1-13: David missbraucht seine Macht für seine eigenen Zwecke; seine Reue und Busse.

Jeremia 1,10: Zerstören und aufbauen.

Jesaja 61,1-4: Gute Botschaft für die Unterdrückten; Wiederherstellung der zerstörten Städte und Segen für kommende Generationen.

Hesekiel 37,1-11: Der Geist Gottes gibt neue Körper und haucht dem, was vorher ein Tal der Totenbeine war, neues Leben ein.

Hosea 1-3: Hoseas Treue zu seiner Frau, die ihm untreu ist, wird mit Gottes dauerhafter Liebe zu seinem Volk verglichen, das ihn verlassen hat oder ungehorsam war.

Matthäus 4,1-11: Die Versuchungen Jesu in der Wüste.

Markus 6,30-44 und Lukas 9,10-17: Vergleichen Sie die beiden Berichte der Speisung der 5000!

Lukas 5,12-16: Jesus heilt einen Leprakranken.

Lukas 8,42-48: Die Heilung der „unreinen“ Frau, die unter Blutungen litt.

Lukas 15,1-7: Die Liebe Jesu für die Verlorenen und Ausgestossenen.

Lukas 18,9-14: Pharisäer und Sünder.

Johannes 4,1-26: Die Samariterin am Brunnen.

Johannes 8,1-11: Die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde.

Johannes 9,1-5: Jesus heilt einen Mann, der von Geburt an blind war (Gebrechen und Sünde?).

Kolosser 3,3: Unser Leben verborgen mit Christus in Gott.



1. Timotheus 3,1-13: Eigenschaften, die von einer Führungskraft erwartet werden.

Jakobus 2,1-13: Was es wirklich bedeutet, seinen Nächsten zu lieben.

1. Petrus 3,4: Ein freundliches und stilles Herz.

1. Petrus 4,13: Im Leiden mit Christus verbunden.

2.8 Prioritäten setzen

Das Hilfsmittel „Prioritäten setzen“ ist nützlich, wenn mehrere Anliegen gleichzeitig Aufmerksamkeit erfordern (Situation/Problematik – Schritt 1). Es ist auch im 4. Schritt (Entscheiden und Planen) hilfreich, um eine von verschiedenen möglichen Vorgehensweisen auszuwählen.

Sobald erforderliche Verbesserungen oder Veränderungen erkannt worden sind, müssen die Gruppenmitglieder oder Vertreter der Gemeinschaft angesichts der begrenzten Ressourcen entscheiden, an welchen Vorschlägen sie in welcher Reihenfolge arbeiten wollen. Nach einem Brainstorming kann es bis zu dreissig Ideen geben, von denen die Gruppe für den Anfang 3 bis 4 auswählen muss. Eine einfache, aber befriedigende Weise, um zu einer Übereinstimmung in der Gruppe zu kommen, kann folgendes Vorgehen sein:

- Alle Vorschläge werden sorgsam aufgelistet und je mit einem Wort, Satz oder Bild dargestellt.
- Der/die Moderator/in stellt sicher, dass alle verstehen, was jedes Symbol bedeutet.
- Jedes Symbol (Wort, Satz oder Bild) wird auf ein separates Blatt geschrieben oder gezeichnet. Die Blätter werden danach im Raum verteilt.
- Alle bekommen die gleiche Anzahl an kleinen Steinen, Bohnen oder Strichen.
- Jeder legt eine bestimmte Anzahl von Steinen (o.ä.) auf die verschiedenen Blätter, um anzuzeigen, welche Priorität er diesem Vorschlag einräumen möchte. Wenn z.B. etwas als sehr wichtig empfunden wird, können 5 Steine hingelegt werden; wenn es nicht wichtig scheint, ein oder auch kein Stein.
- Am Ende werden die Spielsteine unter jedem Vorschlag gezählt. Je mehr Spielsteine ein Vorschlag hat, desto wichtiger ist dieser für die Gruppe.
- Die Ergebnisse werden anschliessend mit dem/der Moderator/in besprochen.

2.9 Kreatives Denken

Das Hilfsmittel „Kreatives Denken“ ist oft im 3. Schritt (Überlegung und Auswertung)

hilfreich. Es kann auch in jeder anderen Phase benutzt werden, wenn Probleme auftreten oder das Gefühl entsteht, festzustecken. Menschen denken unterschiedlich. Den einen fällt „kreatives Denken“ leichter, als in Worten zu denken, doch alle profitieren davon, mit kreativen Ansätzen zu experimentieren. Dies ist besonders der Fall, wenn es darum geht, zu reflektieren oder offen und aufnahmebereit zu sein (vgl. Schritt 3).

Mitten im Förderungsprozess kann folgende Übung hilfreich sein: Die Beteiligten werden ermutigt, ihre Reaktionen auf besondere Situationen zu zeichnen oder mimisch auszudrücken, oder ihre Gefühle durch Musik oder Theater gemeinsam darzustellen. So macht die Arbeit Spass und bietet den Beteiligten eine willkommene Abwechslung. Nach einer solchen kreativen Übung und vielleicht einer Zeit des Gebets und des Austauschs können neue Gedanken und Ideen entstehen. Manchmal werden Zusammenhänge zwischen Themen und Bibelstellen entdeckt, die einen wichtigen Beitrag zum Prozess der Auswertung und Reflektion leisten.

2.10 Problemlösung

Das Hilfsmittel „Problemlösung“ kann nützlich sein, wenn die Beteiligten mitten im Prozess aufhören, mitzumachen, oder wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt. Mit einem/einer guten Moderator/in die Schritte des FBF-Prozesses durcharbeiten, wird normalerweise als wertvoll und lohnend erlebt. Doch können die Beteiligten, wenn sie müde oder gestresst sind, Mühe haben, am Prozess der Auswertung und des Nachdenkens dranzubleiben und ungeduldig werden, weil sie Taten sehen wollen. In anderen Phasen können sie das Interesse verlieren und ihre Gedanken abschweifen lassen.

Falls ein solcher Fall eintritt, kann es dem/der Moderator/in helfen, wenn er/sie:

...**offenlegt**, was das Problem und dessen Ursache sein könnte (sachbezogen und ohne Schuldzuweisung).

...**die Leute fragt**, was ihrer Meinung nach das Problem ist (wiederum sachbezogen und ohne Schuldzuweisung).

...**Gruppenmitglieder mit starken Meinungsverschiedenheiten einlädt**, ihre Plätze zu tauschen und dann die Meinung oder Überzeugung des anderen so ehrlich wie möglich zu vertreten. Dies wird ihnen dabei helfen, sich in die Situation des anderen zu versetzen. Danach können sie den anderen mitteilen, was sie bei dieser Übung empfunden haben.

...**vorschlägt**, eine Pause einzulegen oder während einer festgelegten Zeit eine kreative





Tätigkeit durchzuführen, bevor die Gruppe zur eigentlichen Aufgabe zurückkehrt.

... **dazu einlädt**, gemeinsam einige Regeln festzulegen, die dabei helfen, die Aufgabe fertigzustellen.

... **eine Vereinbarung** anstrebt bezüglich eines Zeitplans für die Fertigstellung der Aufgabe.

2.11 Hilfsmittel zur Selbsteinschätzung

Die Selbsteinschätzung hilft der Gruppe, festzustellen, ob sie hinsichtlich der Erfüllung der angestrebten Ziele Fortschritte macht. Das einfache Hilfsmittel hat sich schon für viele Gruppen der Heilsarmee als nützlich erwiesen.

Während der Gruppentreffen kann das Brainstorming (2.5) verwendet werden, um sich auf Zielvorgaben zu einigen, nach denen die Gruppe später bewertet werden möchte. Eine Jugendgruppe könnte z.B. folgende Faktoren näher bestimmen: angestrebte Besucherzahl, Umfang und Auswahl der Programme, Qualität des Essens, Gebetszeit, Anzahl der neu eingeladenen Personen oder Anzahl der Personen, die ihre Probleme mit einem/einer Leiter/in besprechen.

Benutzen Sie ein grosses Blatt (Flipchart-Grösse) und zeichnen Sie die zwei Achsen eines Diagramms (Achsen x und y). Auf der senkrechten Y-Achse markieren Sie die Ziffern 0, 1, 2, 3, 4, 5 (aufsteigend). Lassen Sie die waagerechte X-Achse bis zum Gruppentreffen leer. Die Gruppe schätzt nun gemeinsam die verschiedenen Faktoren, auf die sie sich geeinigt hat, mittels einer Zahl zwischen 0 (= sehr enttäuschendes Resultat) und 5 (= voller Erfolg) ein. Anschliessend stellt die Gruppe ihre Auswertung graphisch dar und bespricht, wie sie bei den mangelhaft bewerteten Faktoren eine Verbesserung erzielen kann.

Tipp: Ist ein/e externe/r Spender/in involviert, mögen andere Hilfsmittel zur Bewertung verwendet werden. In jedem Fall empfiehlt es sich, das Hilfsmittel zur Selbsteinschätzung zu nutzen, da es alle Mitglieder der Gruppe in die Diskussion über den Fortschritt ihrer Arbeit miteinbezieht. Ihrem persönlichen Anteil wird somit Rechnung getragen und ihrer Mitwirkung mehr Gewicht verliehen.



Häufig gestellte Fragen

1. Was ist glaubensgestützte Förderung? (FBF)

FBF ist ein Vorgehensmodell mit einer Reihe von Hilfsmitteln, das Menschen dabei unterstützt, ihre Anliegen und Probleme im Licht des Glaubens zu reflektieren, zu besprechen, zu ergründen und darauf zu reagieren. Es dient der Entwicklung von gesünderen Menschen und Gemeinschaften. FBF nutzt einen theologischen Denkprozess, zusammen mit Hilfsmitteln aus den Sozialwissenschaften.

2. Warum verwendet die Heilsarmee FBF?

Die Heilsarmee ist überzeugt, dass der Glaube eine wichtige Dimension bei der Entwicklung gesunder Menschen und Gemeinschaften darstellt. Der Glaube beeinflusst nicht nur die Fähigkeit der Heilsarmee, entsprechend ihrem Auftrag „menschlicher Not ohne Ansehen der Person zu begegnen“; vielmehr ist der Glaube an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist die Triebkraft aller Einsätze der Heilsarmee. Trotzdem ist es besonders in einer multireligiösen Gesellschaft wichtig, die Dimension des Glaubens weise und behutsam miteinzubeziehen.

FBF bietet einen Prozess und eine Reihe von Werkzeugen, die bei dieser Aufgabe hilfreich sind. Die Methode steht im Einklang mit den grundlegenden Lehren der Heilsarmee, einschliesslich Glaubensartikel, Regeln und Verordnungen und offiziellen Memoranden.

3. Ist FBF nur etwas für Salutisten?

Nein, FBF kann von vielen Leuten genutzt werden. Die Heilsarmee glaubt, dass das Evangelium von Christus jeden Teil des Menschen (Körper, Geist und Seele) verändern kann und von allen überall erfahren werden kann. Es ist der Auftrag der Heilsarmee, das ganze Evangelium für den ganzen Menschen für die ganze Welt zu leben und zu verkündigen. FBF trägt dazu bei, dass diese Veränderung geschehen kann. Der FBF-Prozess mit seinen Hilfsmitteln kann für Menschen mit unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen Gelegenheit zur Zusammenarbeit schaffen. Das führt zu tieferen Beziehungen, gesünderen Menschen und leistungsfähigeren Gemeinschaften.

4. Wie kann FBF angewandt werden?

FBF ist kein Projekt oder Programm, sondern vielmehr eine Arbeitsweise, die in der gesamten Heilsarmee gefördert wird. Sie kann in allen Arbeitsbereichen der Heilsarmee eingesetzt werden, z. B. in der Entwicklungshilfe, in der Sozialarbeit, im Gesundheitsbereich, in



der Evangelisation, in der Katastrophenhilfe, bei Verwaltungsentscheiden, in der Seelsorge usw. Der Prozess und die Hilfsmittel von FBF sind hilfreich in der Fürsorge, beim Lernen, beim Planen und in der Problemlösung.

5. Wer kann FBF anwenden?

- Einzelpersonen können den FBF-Prozess und die Hilfsmittel nutzen, um Fragen und Herausforderungen für sich durchzudenken, doch die meisten Hilfsmittel eignen sich am besten zur Verwendung in Gruppen.

- Eine Gruppe, deren Mitglieder gemeinsam in einem bestimmten Umfeld arbeiten, kann FBF bei ihren alltäglichen Aktivitäten nutzen, insbesondere in der Fürsorge, beim Lernen, in der Planung, bei der Problemlösung und Beratung.
- Ein externes Team kann sich mit einer Gemeinschaft verbinden und Beziehungen knüpfen, indem es den FBF-Ansatz für den Austausch und zum Lernen nutzt.

6. Welche Prinzipien stützen FBF?

Fünf Schlüsselprinzipien prägen die Haltung von Menschen, die FBF nutzen:

Gemeinschaft – Mitglieder der Heilsarmee glauben, dass jeder Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist. FBF hilft, tiefere Beziehungen zu knüpfen – besonders zu den armen und ausgegrenzten Menschen, die in unserer Umgebung leben. Alle Christen sind dazu berufen, Veränderung in ihrem Umfeld und in der Gesellschaft zu bewirken. FBF hilft ihnen, sich stärker an Gottes Auftrag in der Welt zu beteiligen.

Gnade – Gott lebt nicht nur an heiligen Orten, in Kirchen oder Tempeln. Es ist wichtig, dass gläubige Menschen sich in ihrem Umfeld engagieren und Beziehungen zu so vielen Menschen wie möglich aufbauen. Gottes Gnade ist überall und gilt jedem.

Hoffnung – Moderator/innen, die mit FBF arbeiten, glauben sowohl an die Möglichkeit einer Veränderung hin zu einer besseren Welt als auch an eine Hoffnung für die Ewigkeit.

Fürsorge – Wer mit FBF arbeitet, möchte anderen zur Seite stehen. Das Ergebnis sind Menschen, die sich aufrichtig in verschiedenen Situationen und Nöten engagieren, ohne andere zu manipulieren oder für ihre Zwecke zu (miss)brauchen.

Veränderung – FBF basiert auf der Annahme, dass jeder Mensch eine höhere Lebensqualität verdient. Daher sollten Veränderungen bezüglich der wirtschaftlichen Situation, körperlichen Verfassung und Bildung gemessen und beobachtet werden. Ein wichtiges Ergebnis von FBF ist eine verbesserte geistliche und soziale Gesundheit. Der Apostel Paulus nannte folgende Eigenschaften gottgefälliger, gesunder Menschen: „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Galater 5,22-23).

7. Wie lange dauert es, den FBF-Prozess zu durchlaufen?

Der Prozess dauert so lange, wie es sich als notwendig erweist. Geschulte Moderatoren wissen, wann es Zeit ist für den nächsten Schritt. Meistens brauchen die Beteiligten viel Zeit, um die vier Stufen bis zu Schritt 5 – Handeln – durchzuarbeiten. Das ist gut so. Beziehungen brauchen Zeit, um sich zu vertiefen, und Menschen brauchen Zeit, um die Informationen zu verarbeiten, die aus dem FBF-Prozess hervorgehen. Überstürzen Sie nichts!

8. Ist FBF eine neue Methode?

Nein. In der gesamten Menschheitsgeschichte haben gläubige Menschen Wege gefunden, um ihren Glauben in ihr Handeln einfließen zu lassen. Auch Mitglieder der Heilsarmee haben sich stets bemüht, dies zu tun. FBF baut auf der Arbeit der Heilsarmee in den letzten Jahren auf, in Bereichen wie Integrated Mission, Werkzeuge für die Entwicklungshilfe, Familienberatung, dienende Leiterschaft, SALT (Leiterschaftstraining), psychosoziale Beratung usw.

Der FBF-Prozess ergänzt und stärkt viele dieser bestehenden Ansätze. FBF bietet spezielle Abläufe und Hilfsmittel an, die gründlich erlernt werden müssen, um zu bewussten Gewohnheiten zu werden. Der Ansatz ist für viele Menschen neu.

9. Inwiefern ist FBF mit dem CPMS-System verbunden?

Das CPMS-System (Critical Power Management = monitor, control, analyze) ist das Hilfsmittel der Heilsarmee für die Verwaltung und Unterstützung von Gemeinschaftsprojekten, die internationale Unterstützung erhalten. FBF ist eine Vorgehensweise, die von der Heilsarmee in allen Bereichen ihres Dienstes benutzt wird. Gelegentlich kann sich bei Schritt 4 des FBF-Prozesses ein Mangel an finanziellen Mitteln zeigen, der mit einem Problem in der Gemeinschaft verbunden ist. In dieser Situation besteht die Möglichkeit, mithilfe des CPMS-Systems auf externe Ressourcen zurückzugreifen und es der Gemeinschaft damit zu ermöglichen, ihr Ziel zu erreichen. Informationen und Einblicke aus dem FBF-Prozess sollten in Konzeptpapiere und Projektvorschläge für das CPMS-System einfließen.

10. Wo bekomme ich zusätzliche Informationen?

Zusätzliche Ressourcen und Fallbeispiele werden laufend entwickelt. Das vom IHQ anerkannte Material kann auf einer (englischsprachigen) Website heruntergeladen werden: www.salvationarmy.org/fbf

EIN/E EFFIZIENTE/R MODERATOR/IN

- Zeigt Interesse an allen
- Hört aufmerksam zu
- Ermutigt zur Beteiligung
- Ist gut vorbereitet
- Zeigt Respekt für die Ansichten der anderen
- Ist geduldig
- Ist flexibel
- Ist aufgeschlossen
- Motiviert andere
- Nutzt verschiedene Hilfsmittel und Ansätze
- Überwacht den Prozess, ohne das Resultat zu beeinflussen
- Gibt Fehler zu und lernt daraus
- Hat ein Gespür für Kairos-Erfahrungen
- Ermutigt andere, Bibelgeschichten zu erforschen

EIN/E WENIGER EFFIZIENTE/R MODERATOR/IN

- Liebt es, die Zügel in der Hand zu halten
- Verlangt Antworten
- Treibt zur Eile an
- Beurteilt
- Fühlt sich zu wenig in andere ein
- Spricht viel
- Zwingt anderen seine Meinung auf
- Denkt, er/sie wisse alles besser
- Hat einen starren Plan
- Schenkt seine/ihre Aufmerksamkeit den lautesten Personen
- Ignoriert die stillen Personen
- Hält stur am Zeitplan fest
- Hat Angst, geistliche Quellen zu benutzen



Impressum

Heilsarmee
Territorialleiter
Heilsarmee Hauptquartier
Schweiz | Österreich | Ungarn
Verantwortlich
Übersetzung
Korrektorat
Graphik | Layout
Druck

William Booth, Gründer / General André Cox
Kommissär Massimo Paone

Laupenstrasse 5, 3001 Bern, PC 30-444222-5, heilsarmee.ch
Abteilung Sozialwerk der Heilsarmee
Marc-Daniel Tursi
Sara Stöcklin
Rolf Messerli
-

